



**Interpellation von Jean Luc Mösch, Erich Grob, Patrick Iten und Brigitte Wenzin Widmer
betreffend asiatische Hornisse
vom 15. Juni 2023**

Die Mitglieder des Kantonsrats Jean Luc Mösch, Cham, Erich Grob, Cham, Patrick Iten, Oberägeri, und Brigitte Wenzin Widmer, Cham, haben am 15. Juni 2023 folgende Interpellation eingereicht:

Wie aus einer Bestandsaufnahme in der Wallonie (Belgien) hervorgeht, wurde die asiatische Hornisse versehentlich 2004 in der Nähe von Bordeaux eingeschleppt. Seitdem breitet sie sich mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 60 Kilometern pro Jahr aus.

Das erste Nest wurde 2016 in der Wallonie (Belgien) entdeckt und 2017 wurden die ersten Angriffe auf Bienenvölker gemeldet.

Ein Blick in das Nachbarland Frankreich kann einen Hinweis auf mögliche Folgen der Verbreitung der asiatischen Hornisse liefern. Schon vor über einem Jahrzehnt schlug der damalige Präsident der Gironde (Region im Südwesten Frankreichs), Raymond Saunier, Alarm. Die asiatische Hornisse hatte sich in Bordeaux breit gemacht – und tagtäglich patrouillierten bis zu zehn der tropischen Tiere gleichzeitig vor jedem seiner Bienenstöcke.

„Der Kampf ist von vornherein verloren“, sagte damals der international bekannte Agrarforscher Denis Thiery der Zeitung Le Parisien. Auch Saunier blieb nur die Kapitulation. Er baute alle seine Bienenstöcke ab und brachte sie 60 Kilometer entfernt in Sicherheit.

Bereits haben sich die asiatischen Hornissen in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (NRW), sowie Baden-Württemberg bemerkbar gemacht. Wenn erstmal eine Biene dem Räuber aus Asien zum Opfer gefallen ist, hat das Folgen für das gesamte Bienenvolk, wie ein Vorstandsmitglied des Imkervereins sagt: „Das merken dann natürlich auch die Bienen und sie trauen sich dann nicht mehr, aus dem Nest zu kommen. Dadurch gehen die Völker ein“. Sobald das Bienenvolk dann nachhaltig geschwächt wurde, kann die asiatische Hornisse in den Bienenstock eindringen, den Honig fressen und die Brut entfernen, heisst es beim Lanuv (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen). Damit gehört die asiatische Hornisse zu den gefährlichsten exotischen Tieren, die neu in NRW sind, denn sie bedrohen eine andere Art.

Während die europäische Variante Nester für ein paar hundert Tiere baut, bieten die Nester der asiatischen Hornisse Platz für deutlich mehr Jäger. Am Ende des Sommers schlüpfen nach Angaben des Lanuv (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen) bis zu 900 Drohnen und bis zu 350 junge Königinnen. Selbst die heimischen Hornissen haben es deshalb schwer, gegen ihre asiatischen Artgenossen anzukommen – die Bienen haben indes gar keine Chance. Insbesondere die Population der Wildbienen – von denen schon jetzt mehr als die Hälfte der Arten bedroht ist – könnte weiter sinken, befürchten Experten.

Die Folgen für das Ökosystem wären deutlich spürbar, wenn die Bienenvölker immer weiter bedroht werden. Denn Bienen leisten einen wichtigen Beitrag zum Wachstum von Nahrungsmitteln: Durch die Bestäubung der Bienen können sich viele Nutzpflanzen überhaupt erst fortpflanzen. Gestützt auf Erhebungen ist etwa jeder dritte Bissen, den wir zu uns nehmen, direkt oder

indirekt von der Bestäubung durch Insekten abhängig. Ohne Bienen würden die Erträge von bis zu drei Viertel der Nutzpflanzen schrumpfen.

Vor allem Obst- und Gemüsesorten wären von einem solchen Ertragsrückgang betroffen, darunter: Äpfel, Birnen, Kirschen, Erdbeeren, sowie Tomaten und viele weitere. Wie in einem zusammenhängenden System üblich, hätte das auch finanzielle Folgen: Allein in Europa gibt es laut Erhebung 4.000 Gemüsesorten nur dank summender Insekten. Der wirtschaftliche Nutzen wird weltweit auf 265 Milliarden Euro geschätzt. Der Biene kommt dabei in den meisten Regionen die wichtigste Rolle zu, sie ist also auch „unendlich wertvoll“ für das Schweizer Ökosystem.

Die erste Asiatische Hornisse wurde 2017 im Jura identifiziert. Seither breitet sich diese Insektenart in der Schweiz aus. Und kaum ist es heuer warm geworden und die Bienen wieder unterwegs, wurden gemäss Imkerverband apisuisse schon Dutzende solcher Hornissen gesichtet – in den Kantonen Baselland, Jura, Neuenburg, Waadt und Genf.

Zu Recht machen sich die Schweizer Imker grosse Sorgen, obwohl sie nur gut drei Zentimeter klein ist: Die Asiatische Hornisse frisst deutlich mehr Bienen als die einheimische Hornisse. Ein einziges Volk kann in einem Jahr elf Kilogramm Bienen verspeisen.

Die Ausbreitung dieses Insekts wäre nicht nur eine Tragödie für betroffene Imker, sagt Fabian Trüb vom Schweizerischen Bienengesundheitsdienst (www.bienen.ch). «Ein Rückgang der Bienenpopulation wirkt sich auf die Bestäubung aus und damit auch auf die Landwirtschaft.»

Darum wollen Imkerinnen und Imker jetzt mit Behördenhilfe den Schädling bekämpfen, damit er sich möglichst nicht mehr ausbreitet. Im Visier haben sie dabei die Nester, die schnellstmöglich vernichtet werden sollen. Diese sind jedoch nicht so einfach zu finden, da Asiatische Hornissen hoch in Baumwipfeln hausen, oft 20 bis 40 Meter über dem Boden.

Bei der Hornissenjagd hilft Elektronik, genauer gesagt ein winziger Peilsender: Zuerst muss man eine jagende Hornisse einfangen, die mit Beute zu ihrem Nest zurückfliegen will. Diese wird gekühlt, sodass sie sich nicht mehr bewegt. Dann bindet man ihr den Sender um die Taille und lässt sie wieder frei. Fliegt sie dann ins Nest, kann man dieses anpeilen.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe sind in der Schweiz erst drei Personen ausgebildet. Nordwestschweizer Imkerinnen und Imker haben sich darum zusammengetan, um die Technik selbst zu lernen. Anfang Juni fand eine Schulung am Landwirtschaftlichen Zentrum des Kantons Basel-Landschaft in Sissach statt – landesweit der bisher einzige solche Anlass. Sensibilisiert ist man in dieser Region, weil 2022 im Basler Vorort Münchenstein ein Nest von Asiatischen Hornissen entdeckt worden war.

Auch für Fabian Trüb vom Bienengesundheitsdienst (www.bienen.ch) ist dieser Imkerkurs ein wichtiger Schritt. Speziell lobenswert sei die Zusammenarbeit der Nordwestschweizer Kantone (AG/SO/BS/BL), auch im Hinblick auf die Kosten – die vier Kantone haben fünf Peilsendersets à 2000 Franken bestellt. Gefundene Nester der Asiatischen Hornisse soll man apisuisse melden. Das Vorgehen wird dann im konkreten Fall zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt entschieden.

Auf Grundlage dieser Entwicklung möchten die Interpellanten gerne von der Regierung wie folgt in Erfahrung bringen:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat die Situation und Risiken betreffend die asiatische Hornisse für den Kanton Zug?
2. Welche Massnahmen wurden umgesetzt oder gedenkt der Regierungsrat in kürze umzusetzen?
3. Kann sich die Regierung eine Ausbildung von Imkern analog der Nordwestschweizer Kantone vorstellen?
4. Ist der Regierungsrat gewillt die Ausbildungskosten und die Kosten für die Elektronik zu übernehmen?
5. Stehen dem Kanton ausgebildete Personen innerhalb des Kantons zur Verfügung, welche befähigt sind, ein asiatisches Hornissen Nest zu bekämpfen?
6. Wurden bereits Gespräche mit den Zentralschweizer Kantonen über eine Kooperation geführt?
7. Welche Nationale Massnahmen hat der Bund geplant?

Quellverzeichnis:

[Bienen-Schädling - Imker bereiten sich auf Bekämpfung der Asiatischen Hornisse vor - News - SRF](#)

[Asiatische Hornisse breitet sich aus: Imker fürchten um Honigbienen | agrarheute.com](#)

<https://www.mannheim24.de/region/asiatische-hornisse-rheinland-pfalz-ausbreitung-invasiv-92308955.html>

<https://brf.be/regional/1727343/>